

## **Der BDL mischt sich ein: Wir fordern mehr und bessere Beteiligung junger Menschen!**

### **Grundsatzpapier**

Der Bund der Deutschen Landjugend (BDL), als größtes Sprachrohr für junge Menschen in ländlichen Regionen, fordert die stärkere Beteiligung junger Menschen in allen Lebensbereichen und fördert die aktive Einmischung Jugendlicher. Ausgearbeitet wird dies im vorliegenden Grundsatzpapier. Das Papier gliedert sich in zwei Bereiche. Zunächst werden die Forderungen des BDL zur Beteiligung junger Menschen im politischen Geschehen, gesellschaftlichen Kontext und in Erwachsenenverbänden zusammengefasst. Der zweite Teil umfasst die Herleitung und Begründung der Forderungen, in der das Grundsatzpapier aus Sicht des BDL die Begriffe ‚Beteiligung‘ und ‚Einmischung‘ einordnet. Zudem definiert es die Ziele, Zielgruppen und Zielbereiche bezüglich der Partizipation junger Menschen in ländlichen Räumen.

### **1 Forderungen an Politik, Gesellschaft und Verbände**

Der BDL fordert, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an allen sie betreffenden Prozessen und Entscheidungen auf Orts-, Kreis-, Landes-, Bundes- und Europaebene verbindlich zu verankern. Dabei gilt es, je nach Reichweite verschiedenen Kriterien Rechnung zu tragen. Im Folgenden dazu die formulierten Forderungen in Kürze:

#### **Politik**

##### Allgemein

Jugendliche müssen „als wertgeschätzte Mitgestalter dieser Gesellschaft“<sup>1</sup> anerkannt werden. Es wird in unterschiedliche Beteiligungskriterien für die verschiedenen Ebenen unterschieden.

##### Kommune

Junge Menschen müssen auf kommunaler Ebene unterstützt werden, ihre Interessen selbst zu formulieren und zu vertreten. Das bedeutet:

- Junge Menschen in alle sie betreffenden Planungen und Prozesse einzubeziehen und ernst gemeinte Beteiligungsmöglichkeiten einzuräumen, wie bspw. Rede- und Stimmrecht.
- Kommunen müssen sich als Lernfeld für mündige, demokratisch gesinnte Jungbürgerinnen und -bürger verstehen.
- Kommunen müssen für entsprechende Formate und Instrumente der Jugendbeteiligung praktische und finanzielle Unterstützung abrufen können.

##### Landes-, Bundes- und europäische Ebene

- Partizipation muss ab der Landesebene über mandatierte Jugendvertreterinnen erfolgen, statt über die willkürliche Auswahl von vermeintlich beispielhaften Einzelpersonen.

---

<sup>1</sup> Sigrid Meinhold-Henschel: Räume eröffnen im demokratischen Gemeinwesen. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland, 2007.

### Gesellschaft

Für ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Leben ist Kindern und Jugendlichen Unterstützung zu gewähren und ihre eigene jugendkulturelle Ausprägung anzuerkennen. Das bedeutet:

- Junge Menschen müssen Räume und Zeit für ihr Engagement haben, dies gilt für Schule, Ausbildung, Studium und Beruf.
- Insbesondere in ländlichen Regionen müssen aufgrund der weiten Wege gesonderte Freistellungstatbestände anerkannt werden.
- Jugendliche sind als eigene Gruppe getrennt von Kindern zu betrachten, da beide Gruppen unterschiedliche Bedürfnisse und Anforderungen prägen.
- Schule ist als Ort der Mitbestimmung zu gestalten.

### Verbände

Jugendverbände müssen als gleichberechtigter Partner der Erwachsenenverbände anerkannt werden. Das bedeutet:

- Es braucht den Mut, den Raum für jugendliche Entscheidungshoheit mit allen Konsequenzen zuzulassen und zu ermöglichen.
- Beteiligung bedarf Sitz, Stimme und Rederecht in allen Gremien der Erwachsenenorganisationen.
- Für JunglandwirtInnen, JungwinzerInnen und junge Landfrauen sollten in den Gremien der Erwachsenenverbände Quoten eingeführt werden.
- Beteiligung benötigt ein Klima, das von Freiheit geprägt wird und nicht in Abhängigkeit von ökonomischer oder personeller Unterstützung gewährt wird.
- Beteiligung heißt Respekt vor den Personen, Zielen und Aufgaben der jeweiligen Organisation. Das beinhaltet auch, Anderssein zu tolerieren und gleichberechtigte Kooperationen anzustreben.
- Beteiligung heißt Interesse an den Inhalten und Themen des Anderen und äußert sich auch durch Präsenz und gemeinsamen Austausch.
- Beteiligung heißt auch gemeinsame Übergänge zu gestalten und konkrete Gestaltungsmöglichkeiten zu kennen, die an die Phase im Jugendverband anschließen können. Eine frühzeitige Zusammenarbeit von Jugend- und Erwachsenenverband ist hierfür hilfreich.
- Ziel von Beteiligung ist nicht inhaltlicher oder struktureller Gleichklang. Gerade die Unterschiedlichkeit z.B. bei inhaltlichen Positionen belebt die Kooperation und macht letztlich auch deren Sinn aus. Partnerschaft, wie sie der BDL anstrebt, geschieht auf Augenhöhe der jeweiligen Akteure und beruht auf freundschaftlicher Basis, die nicht durch Konkurrenz geprägt ist. Gemeinsames Ziel ist es, die Bedingungen und Perspektiven der jungen Menschen, Frauen und agrarischen Betriebe in den ländlichen Räumen zu verbessern.

Alle diese Forderungen bedeuten für die Landesverbände im BDL auch, ihre jeweilige Gestaltungsmacht und -verantwortung im Rahmen ihrer Befugnisse einzubringen. Des Weiteren fordern wir unsere Erwachsenenverbände auf, sich mit unseren Forderungen auseinanderzusetzen und freuen uns auf den Austausch.

## 2 Herleitung und Begründung der Forderungen

### Partizipation als Selbstverständnis des BDL

Die wichtigsten und historisch bedeutsamen Elemente der Jugendverbandsarbeit des BDL sind Partizipation sowie Ehrenamtlichkeit, Freiwilligkeit der Teilnahme, paritätische Besetzung von Ämtern, die Gleichaltrigengruppe und das Prinzip Jugend führt Jugend. Diese Elemente grenzen und grenzen den freien Träger Bund der Deutschen Landjugend von staatlich verordneter Jugendarbeit, aber auch von Schule, Beruf und Familie hinsichtlich ihrer Funktion als Erziehungs- und Sozialisationsinstanzen ab.

Der BDL versteht unter Partizipation sowohl Beteiligung an, als auch Einmischung in Politik, Gesellschaft und Verbänden. Für den BDL ist Partizipation die Umsetzung seines Selbstverständnisses und auch Teil seines Auftrages als selbstorganisierter Jugendverband.

Unter Beteiligung versteht der BDL das Angebot zur Mitwirkung und Mitwirkungsmöglichkeiten von Kindern und jungen Menschen in der Politik, im gesellschaftlichen Leben und im Bereich der Verbände. Für Beteiligung werden häufig gezielt Formate entwickelt. Zudem wird Beteiligung meist als ein Angebot der Mitwirkung an konzipierten Prozessen oder Strukturen beschrieben.

Beteiligung stellt aber nur eine Seite der Handlungsmöglichkeiten für Kinder und junge Menschen in unserer Gesellschaft dar. Neben den Beteiligungsmöglichkeiten und der Beteiligung selbst bedarf es aus Sicht des BDL auch der aktiven Einmischung durch Kinder und junge Menschen in allen Bereichen und bei allen Themen, die sie betreffen. Einmischung ist dabei sowohl als Recht zur Einmischung als auch als aktive Handlung, die gelernt werden kann und muss, zu definieren.

Partizipation hat dementsprechend Qualitätsstufen. Nicht alles, was jungen Menschen angeboten wird, führt zu wahrer Teilhabe. Die Stufen von Partizipation nach Hart und Genert<sup>2</sup> beschreiben folgende Zustände mit steigendem Partizipationsgrad: Fremdbestimmung, Dekoration, Alibi-Teilhabe, Zugewiesen aber informiert, Mitwirkung, Mitbestimmung, Selbstbestimmung, Selbstverwaltung (Erläuterung siehe Anhang).

Partizipation erfährt in der Jugendverbandsarbeit des BDL eine besondere Bedeutung: Als selbstorganisierter Jugendverband lebt der BDL von Orts- über Kreis-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene demokratische Kultur, geheime und gleichberechtigte Wahlen, offene Meinungsäußerung, gleichberechtigten Austausch, die Förderung von politischer Willensbildung und die Einmischung in politische Prozesse. Jugendverbandsarbeit des BDL und Partizipation sind synonyme Begriffe. Ohne sie würde es den Jugendverband Bund der Deutschen Landjugend nicht geben.

Zudem kommt der BDL in diesen täglichen Meinungsbildungsprozessen und demokratischen Prozessen seiner Verantwortung nach, den Erhalt und die Weiterentwicklung der freiheitlichen und lebendigen Demokratie der Bundesrepublik Deutschland zu fördern. Der BDL als Jugendverband und freier Träger ist ein Sprachrohr für 100.000 junge Menschen. Er positioniert sich im Sinne der Interessen und Bedürfnisse junger Menschen für den Erhalt von Lebens- und Bleibeperspektiven in den ländlichen Räumen. Diese gesellschaftliche und politische Leistung ist von Lobbyismus deutlich abzugrenzen. Sie bietet politischen VerantwortungsträgerInnen auf Kommunal-, Landes-, Bundes- und Europaebene die Möglichkeit, sich an Bedürfnis-, Interessen- und Lebenslagen junger Menschen bei ihren Entscheidungen zu orientieren. Somit stellen Jugendverbände wie der Bund der Deutschen Landjugend die größten Beteiligungsorganisationen junger Menschen in Deutschland dar. Es gilt also nicht nur, dass es ohne Beteiligung den BDL nicht gäbe, ohne den BDL gäbe es hierzulande auch deutlich weniger Partizipation.

---

<sup>2</sup> siehe Anhang

Neben Ämterwahlen, Projektbeteiligung, Mitgliederbefragungen, Beteiligung an Großveranstaltungen etc. gibt es im Bund der Deutschen Landjugend bereits seit 1949 die paritätisch besetzte Doppelspitze. Auf allen Ebenen sind die ehrenamtlich getragenen Vorstände jeweils gleichberechtigt mit Männern und Frauen besetzt. Die gleichberechtigte Beteiligung und Verantwortungsübernahme trägt neben einem offenen Umgang und einem ausgewogenen Geschlechterverhältnis in der Mitgliederstruktur insbesondere dazu bei, dass die Angebote des BDL auf allen Ebenen entsprechend den Bedürfnissen und Interessen von jungen Frauen und jungen Männern gestaltet werden.

Beteiligung an gesellschaftlichen und politischen Prozessen und Strukturen führt nicht nur zu einer höheren Identifikation mit demokratischen Strukturen und damit zu einer Prävention vor radikalisierten und undemokratischen Positionierungen, sondern auch zur Aneignung von demokratischen Kompetenzen wie z.B. Wählen, parteiliche Einmischung, Verantwortungsübernahme, Zivilcourage, etc.

Gerade aus dieser Logik heraus ist Beteiligung mit direkten Folgen und Konsequenzen einer Simulation oder dem Probehandeln vorzuziehen. In der Folge werden Diskussionen und Aushandlungsprozesse ernsthafter geführt, wenn es tatsächlich ‚um etwas geht‘. Das verlangt einen Vertrauensvorschuss für junge Menschen ebenso wie die Bereitschaft Verantwortung zu übertragen. Die Partizipation junger Menschen in Gesellschaft und Politik muss sich hieran messen lassen. Im kommunalen Kontext ist der konkrete Bezugsrahmen häufig einfacher herzustellen als dies z.B. auf Landes- oder Bundesebene der Fall ist. Dennoch ist auch auf Landes- und Bundesebene die konkrete Beteiligung mit echten Konsequenzen richtig und wichtig. Hier sollten mandatierte JugendvertreterInnen die Debatten führen und Prozesse begleiten.

### 3 Zielbereiche, Zielgruppen und Ziele

#### 3.1 Politik

Die Kriterien für gelungene Partizipation, also Beteiligung und Einmischung junger Menschen, sind wie skizziert abhängig von der jeweiligen politischen Ebene. In ihrem Heimatort, ihrer Schule, ihrer Gemeinde oder Region sind junge Menschen von politischen Entscheidungen direkt betroffen. Daher müssen sie auf kommunaler Ebene in alle sie betreffenden Planungen oder Prozesse einbezogen werden. Dazu zählen z.B. Schulkonzepte, Verkehrswegeplanung, Haushaltsaufstellungen oder Bauplanungsvorhaben. Die Befähigung sich einzumischen, ist die zweite Seite der Partizipation die insbesondere auf kommunaler Ebene erlernbar ist. Die Kommunen sollten sich als Lernfeld betrachten, um mündige, demokratisch-gesinnte Jungbürgerinnen und -bürger zu fördern. Dazu zählt, jungen Menschen in der Gemeindevertreterversammlung echte Beteiligungsmöglichkeiten sowie Rederecht einzuräumen, ihnen Budgets zur Bewirtschaftung zur Verfügung zu stellen, Jugendforen zu ermöglichen, einen breiten Teil der Jugend vor Ort einzubinden und über ihre Beteiligungsmöglichkeiten zu informieren sowie ihnen förderliche Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen. In der Praxis sollten Gremiensitzungen bspw. an Orten und Zeiten stattfinden die auch von Schülerinnen und Schülern und mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind. Das meint auch, Jugendliche dabei zu unterstützen, ihre eigenen Interessen selbst zu formulieren. Formate und Beispiele für gelungene Partizipation sind zahlreich vorhanden. Die Auswahl und Implementierung obliegt den Kommunen. Der BDL stärkt seine Mitglieder, Partizipation junger Menschen auf kommunaler Ebene einzufordern und umzusetzen.

Insbesondere ab der Landesebene bis hin zur Bundes- und europäischen Ebene ist es für den Einzelnen schwieriger, den direkten Bezug politischer Entscheidungen zum eigenen Lebensumfeld herzustellen. Daher ist ab der Landesebene aus Sicht des BDL die Partizipation vieler junger Menschen insbesondere über mandatierte StellvertreterInnen sinnvoll. Mandatsträgerinnen und -träger sind bevollmächtigt, das Meinungsbild und demokratisch getroffene Entschlüsse auf Landes- und Bundesebene zu vertreten. Auch bei Jugendverbänden gehen Entschlüssen intensive Diskussionen voraus, in denen Argumente gegenübergestellt und Entscheidungen ausgehandelt

werden. Daher verfügen jugendliche MandatsträgerInnen über vorsortierte Meinungsbilder einer größeren Gruppe die sie in Fachdebatten, Planungsprozessen oder Arbeitsgruppen einbringen können. Dieses breite Meinungs- und Erfahrungsspektrum ist aus Sicht des BDL im Vergleich zur willkürlichen Wahl und Aussage von Einzelpersonen von höherem Wert und muss entsprechende Gewichtung erfahren. Die alleinige Beteiligung von wenigen Jugendlichen mit Einzelmeinung ist nicht repräsentativ und daher in gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen abzulehnen. Entsprechend engagieren sich die Landesverbände im BDL und der BDL als Bundesverband in Dachverbänden, um konsolidierte und mehrheitlich getragene Diskussionsergebnisse in politische Prozesse einzubringen.

### 3.2 Gesellschaft

Die Ortsgruppen und Landesverbände im BDL verstehen sich als Teil ihres jeweiligen Gemeinwesens. Auf Ortsebene finden die Vitalisierung und Förderung der Jugendkultur ganz praktisch statt: die Ortsgruppen finden sich zusammen, um ihre Freizeit gemeinsam zu gestalten. Dabei organisieren sie Gruppentreffen, Projekte, soziale Aktionen, Spieleabende, Ausflüge, Lehrfahrten, Stammtische, Bildungsangebote, Ferienfreizeiten, Podiumsdiskussionen oder Landjugendfeten. Dadurch bereichern sie das kulturelle und soziale Angebot für junge Menschen in ihrer Kommune und Region. Die Teilnahme und Einflussnahme steht jedem und jeder offen. Einen wichtigen Beitrag leisten die Ortsgruppen auch für die Traditionspflege: sie organisieren unter anderem Festwagen zum Erntedankumzug, leiten Volkstanzgruppen und binden Erntekronen. Die Mitglieder des BDL verständigen sich über ihre Werte und Traditionen, pflegen sie und halten sie lebendig und tragen damit zu einem lebendigen und aktiven Gemeinwesen in den Kommunen im ländlichen Raum bei.

Doch dieses Engagement braucht Raum, sowohl im sozialen Gefüge der Gesellschaft als auch reale Räume im Dorf. Landjugendliche brauchen Orte, um sich treffen zu können, Veranstaltungen vorzubereiten und durchzuführen oder beispielsweise Trainingsräume für die Tanzgruppen.

Für ihren Beitrag zu einem wertvollen und lebendigen Gemeinwesen brauchen Jugendliche auch zeitliche Freiräume und Unterstützung. Wer sich beteiligen möchte, benötigt neben den Gelegenheitsstrukturen auch Zeit. Aufgrund der stärkeren Inpflichtnahme im Schul- und Ausbildungsalltag sowie -rhythmus ist die freie Zeit junger Menschen stark eingeschränkt. Insbesondere in ländlichen Regionen kommen lange Fahrtzeiten hinzu, denn die Aufenthaltsorte der Jugendlichen zwischen Familie, Wohnort, Schule, Freunden und Freizeitorten liegen oftmals weit auseinander. Daher sollte engagierten Jugendlichen Zeit für ihr Engagement und ihre Beteiligung in gesellschaftlichen Prozessen zugesprochen werden. Insbesondere in ländlichen Regionen sollten gesonderte Freistellungsregelungen zu Grunde gelegt werden. Zudem sollten sich die Terminierungen von Gemeinderats- oder Projektsitzungen u.a. an den zeitlichen Freiräumen und Wegstrecken der Jugendlichen orientieren.

Gerade bei Veranstaltungen wie Landjugendfeten braucht es GemeindevertreterInnen und BürgerInnen, die auch Lautstärke oder „Schmutz“<sup>3</sup> als Ausdruck von Jugendkultur wohlwollend betrachten. Parteilichkeit für junge Menschen ist gefragt: wenn junge Menschen sich bereit erklären, ein Angebot in ihrer Region zu organisieren, verdient das Anerkennung und Unterstützung. Nicht nur, dass die Beteiligten dabei etliche organisatorische, finanzielle und praktische Kompetenzen im Projektmanagement erlangen, sie unterstützen auch die kulturelle Ausprägung und Vitalität ihrer Heimat. Hier braucht es einen Paradigmenwechsel hin zu dem Verständnis: Wenn die Jugend im Dorf zu sehen und zu hören ist, besteht Hoffnung für die Zukunft der Region<sup>4</sup>.

---

<sup>3</sup> nach Sigmund Kripp: Lächeln im Schatten. Das Abenteuer eines Jugendhauses, 1983.

<sup>4</sup> nach Staatssekretär Dr. Robert Kloos des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in seiner Eröffnungsrede des Zukunftsforums am 23. Januar 2014 anlässlich der Internationalen Grünen Woche in Berlin

Die Anforderungen und Bedürfnisse von Jugendlichen sind nicht mit denen von Kindern gleichzusetzen. Daher sind Jugendliche hier als Gruppe gesondert zu betrachten. Ihre Bedürfnisse sind ernst zu nehmen und sie sind mit ihren eigenen Ausdrucksformen als wertvoller Teil der Gemeinschaft anzuerkennen.

Im Bildungsbereich ist Schule noch zu selten ein Ort der Mitbestimmung. Die Möglichkeiten der Beteiligung sind zahlreich und entsprechende bereits erprobte Partizipationsmodelle ebenso. Hier sind Lehrkräfte und Schulleitungen gefragt, endlich den Schritt in die Umsetzung zu wagen, beispielsweise bei der nächsten Klassenfahrt, einem Projekttag oder auch dem nächsten Unterrichtsthema. Im Gegensatz zum Schulalltag wird innerhalb des BDL, wie in allen Jugendverbänden als Teil von außerschulischer Bildungsarbeit, Partizipation als Grundsatz gelebt und geübt. Der BDL als Ort des Demokratielernens stärkt seine Mitglieder, sich für eine stärkere Mitbestimmung in der Schule einzusetzen.

Zu Partizipation gehört auch, Meinungen, Anmerkungen oder Beschwerden einbringen zu können. Daher braucht es einen strukturierten Umgang mit Kritik bei allseits bekannten Kontakt- und Anlaufstellen, um entsprechende Eingaben zu kanalisieren und an richtiger Stelle einzubringen. Ein anonymer Kummerkasten oder einfache Evaluation reicht nicht. Es braucht eine strukturelle Verankerung, wie mit Beschwerden verfahren wird und die Sicherheit, dass jedeR einzelne ernst genommen wird - auf allen Ebenen. Auch dies ist eine Form von Mitwirkung und ein Signal der Bereitschaft, auf die Interessen der jungen Menschen einzugehen.

Die komplexe digitale und analoge Medienlandschaft mit ihren diversen Formen der Partizipation die mit Fragen des Datenschutzes und Jugendschutzes einhergehen ist ein eigenes Themenfeld und wird hier nicht weiter thematisiert.

### *3.3 Erwachsenenverbände*

Gibt es Jugendorganisationen, die mit ihren erwachsenen Partnern stets an einem gemeinsamen Strang ziehen, ressourcenarm tätig sind und dabei höchst innovativ, kampagnenfähig und nachwuchsproduzierend ihren eigenen Weg gehen? Die Antwort für alle VertreterInnen von Erwachsenenorganisationen lautet: Nein! Und zwar deshalb nicht, weil das nicht die Ziele, Inhalte und die Aufgaben von Jugendorganisationen sind.

Im Folgenden beleuchten wir, welchen Ansprüchen aus Sicht des Bundes der Deutschen Landjugend eine gute Partnerschaft zwischen Jugend- und Erwachsenenorganisationen aus der Perspektive „Beteiligung und Einmischung“ genügen müssen und welche Forderungen sich hieraus ergeben.

Das geistige Modell der Familie (Mutter, Vater, Kind) ist in einer komplexen Gesellschaft für das Zusammenwirken von Verbänden in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern schon lange nicht mehr zeitgemäß. Jugendverbände sind Partner und wollen von anderen Organisationen auch als solche wahrgenommen, wertgeschätzt und behandelt werden.

Erwachsenenorganisationen, wie bei uns die Bauern-, Landfrauen- oder Weinbauverbände, profitieren von lebendigen, aufgeschlossenen, aufmüpfigen, kritischen, aktiven und geselligen Landjugendorganisationen. Es ist nicht Aufgabe dieses Papiers, die Vorteile einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit aufzuzeigen, dennoch seien hier einige Aspekte genannt. Landjugendverbände bieten: Erzeuger-Verbraucher-Dialog, gestalten ein landwirtschaftsfreundliches Milieu in den ländlichen Räumen, kümmern sich um offene Höfe, Lernen auf dem Bauernhof, Junglandwirteprojekte, Traditionspflege, regionale Entwicklung, soziale Medien, Bildung, Berufswettbewerbe, Menschen mit Behinderung, Nachwuchs, Hofübergabe, den Wert von Nahrungsmitteln, etc. Diese Faktoren tragen zu einer gesellschaftlichen Akzeptanz bei, aufgrund derer das Wirken der Erwachsenenorganisationen wirkungsvoll unterstützt wird.

Der BDL bekennt sich mit allem Für und Wider zu seinen Erwachsenenorganisationen, verbindet damit aber auch Ansprüche an diese. Wie muss also die Kooperation gestaltet und wie müssen Landjugendorganisationen beteiligt werden? Was soll sein und was darf nicht sein?

Landjugendliche brauchen Sitz, Stimme und Rederecht in allen Gremien der Erwachsenenorganisationen. Der BDL fordert respektvolles Miteinander und gleichberechtigte Kooperationen, ohne Abhängigkeit von ökonomischer oder personeller Unterstützung. Beteiligung heißt Interesse an den Inhalten und Themen des Anderen, die sich auch durch Präsenz äußert. Gerade die Bejahung von Unterschiedlichkeit z.B. bei inhaltlichen Positionen belebt die Kooperation und macht letztlich auch deren Sinn aus. Partnerschaft wie sie mit den Erwachsenenorganisationen des BDL angestrebt wird, geschieht auf Augenhöhe der jeweiligen Akteure und beruht auf einer freundschaftlichen Basis, die nicht durch Konkurrenz geprägt ist. Gemeinsames Ziel ist es, die Bedingungen und Perspektiven der jungen Menschen und agrarischen Betriebe in den ländlichen Räumen zu verbessern.

### *3.4 Auftrag des BDL Beteiligung und Einmischung*

Aufgabe außerschulischer Jugendarbeit ist es auch, politische Willensbildung zu ermöglichen. Der BDL als selbstorganisierter, überparteilich und nicht konfessioneller Jugendverband fördert das Demokratieverständnis und das Demokratieerleben durch sich selbst und das heißt durch Mitgliederversammlungen, Ausschussarbeit, Gremiensitzungen, Arbeitsgruppen und -kreise, Wahlen, Podiumsdiskussionen, Parlamentarische Abende, Seminare und Workshops, Infomaterialien und Öffentlichkeitsarbeit. Unter politischer Willensbildung versteht der BDL die Aufklärung über Struktur und Prozesse unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung, aber auch die Auseinandersetzung mit Politik, allen politischen Parteien und aktuellen Themen. Zudem sind der BDL und seine Landesverbände eingebunden in die Trägerlandschaft im Feld der Jugendarbeit und mischen sich in jugendpolitische und agrarische Themen, Regionalentwicklung und Gesellschaftspolitik ein.

Lernen im Jugendverband heißt für den BDL, dass er den Bildungsauftrag wahrnimmt, seine Mitglieder zu befähigen, sich einzumischen. Um die Interessenvertretung junger Menschen in ländlichen Regionen wahrzunehmen, müssen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre eigenen Bedürfnisse artikulieren und vertreten können.

Zudem ist die Beteiligung innerhalb des BDL als Auftrag zur Unterstützung und zum Erhalt der eigenen demokratischen Struktur zu verstehen. Der BDL als Dachverband der Ortsgruppen und Landesverbände lebt von den Aktionen, Meinungen, Projekten und Entscheidungen der Mitglieder. Nur mit diesem Hintergrund kann er wirkungsvoll agieren und die Interessenvertretung auf Bundesebene wahrnehmen. Die Landesverbände prägen und gestalten den BDL gemeinsam in den entsprechenden Entscheidungsgremien. Dazu zählen zuerst die Bundesmitgliederversammlung und der Bundesausschuss, aber auch der Bundesvorstand sowie die Arbeitskreise. Die Landesverbände verfügen dementsprechend über Gestaltungsmacht und -verantwortung und sind gefordert, diese im Rahmen der jeweiligen Befugnisse einzubringen.

Von Orts- bis Bundesebene sind die Mitglieder die EntscheidungsträgerInnen. Der BDL zeichnet sich dadurch aus, dass er ein ehrenamtlich getragener Jugendverband ist und verfügt dadurch über ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Akteuren in den ländlichen Räumen.

## ANHANG

### Partizipation als Stufenmodell

Stufen der Beteiligung nach Roger Hart (1992) und Wolfgang Gernert (1993)<sup>5</sup>

1. Fremdbestimmt | Nicht Beteiligung sondern Manipulation: Sowohl Inhalte als auch Arbeitsformen und Ergebnisse eines Projektes sind hier fremd definiert. »Beteiligte« Kinder und Jugendliche haben keine Kenntnisse der Ziele und verstehen das Projekt selbst nicht. (Beispiel: Plakate auf einer Demonstration tragen)
2. Dekoration | Kinder und Jugendliche wirken auf einer Veranstaltung mit, ohne genau zu wissen, warum sie dies tun oder worum es eigentlich geht. (Beispiel: Singen oder Vortanzen auf einer Erwachsenenveranstaltung)
3. Alibi-Teilnahme | Kinder und Jugendliche nehmen an Konferenzen teil, haben aber nur scheinbar eine Stimme mit Wirkung. Die Kinder und Jugendlichen entscheiden jedoch selbst, ob sie das Angebot wahrnehmen oder nicht. (Beispiel: Hierunter können Vereinsveranstaltungen, Stadtteilgremien aber auch Kinderparlamente fallen.)
4. Teilhabe | Kinder und Jugendliche können ein gewisses sporadisches Engagement der Beteiligung zeigen. (Beispiel: wie Punkt 3 – nur mit erweiterten Teilhabemöglichkeiten)
5. Zugewiesen, aber informiert | Ein Projekt ist von Erwachsenen vorbereitet, die Kinder und Jugendlichen sind jedoch gut informiert, verstehen, worum es geht, und wissen, was sie bewirken wollen. (Beispiel: Schulprojekte zu unterschiedlichen Themen)
6. Mitwirkung | Indirekte Einflussnahme durch Interviews oder Fragebögen: Bei der konkreten Planung und Realisation einer Maßnahme werden Kinder und Jugendlichen angehört oder befragt, haben jedoch keine Entscheidungskraft. (Beispiel: Projekte kommunaler Stadtteilentwicklung)
7. Mitbestimmung | Beteiligungsrecht: Kinder und Jugendliche werden tatsächlich bei Entscheidungen einbezogen. Die Idee des Projektes kommt von Erwachsenen, alle Entscheidungen werden aber gemeinsam und demokratisch mit den Kindern und Jugendlichen getroffen. (Beispiel: Projekte kommunaler Stadtteilentwicklung mit verankerten Beteiligungsrechten)
8. Selbstbestimmung | Auf dieser Stufe wird z.B. ein Projekt von den Kindern und Jugendlichen selbst initiiert. Diese Eigeninitiative wird von engagierten Erwachsenen unterstützt oder gefördert. Die Entscheidungen treffen die Kinder und Jugendlichen selbst; Erwachsene werden gegebenenfalls beteiligt und tragen die Entscheidungen mit.
9. Selbstverwaltung | Selbstorganisation: Kinder und Jugendlichen haben völlige Entscheidungsfreiheit über das Ob und Wie eines Angebotes und handeln aus eigener Motivation. Entscheidungen werden den Erwachsenen lediglich mitgeteilt. (Beispiel: Jugendverband)

---

<sup>5</sup> Gernert, Wolfgang (1993): Jugendhilfe – Einführung in die sozialpädagogische Praxis, München u. Basel; Hart, Roger (1997): Children's participation. The theory and practice of involving young citizens in community development and environmental care. Reprinted. New York